

HANNI



Transkript: HANNI

Geboren bin ich am 24.6.51. '52 bin ich schon nachher ins Kinderdorf gekommen und Kinderdorf war ich fünf Jahre, und danach bin ich zur Vogl¹. Und Kinderdorf kann ich mich eigentlich sehr wenig erinnern. Nur nach den Erzählungen von der Kinderdorf-Mutter. Dass ich gehölzelt habe und einen kürzeren Fuß hätte und dadurch eben zur Vogl musste. Und bei der Vogl ist es halt nachher mit Tabletten und Spritzen und Einsperren und kalte Duschen und ein Problem habe ich noch mit den Farben gehabt. Wo sie mir nachher die Tabletten in die Hand gegeben hat, und die nicht erkennen konnte, in den Mund nachher gesteckt hat, so mit den Haaren zurück und in den Mund gesteckt hat und schlucken habe müssen. Und wenn ich geweint habe, sofort eine Spritze und ins Gitterbett und nur Kontrolle und nur mit / im Bett drinnen, sobald ich aufgesessen bin: „Ruhe. Liegen bleiben.“ Es ist nur mit Mikrophon oder mit den Hörern an der Wand oder irgendwie abgehört worden, was man tut und macht. Habe auch einen Spritzenabszess gehabt. Und wo meine Kinderdorf-Mutter mich einmal besucht hat und gesagt / und bittet und bettelt habe: „Hol mich da raus.“ Gesagt hat: „Das kann ich nicht. Steht nicht in meiner Macht.“ Das geht nicht, sie kann mich da nicht rausholen. Die Vogl hat das voll akzeptiert und hat mich weiter misshandelt. Ich habe auch nachher nix mehr geredet. Weil ich immer die Angst gehabt habe, wenn ich das nicht erkenne, dass ich wieder die Tabletten muss schlucken. Das ist

I Was habt ihr denn den ganzen Tag gemacht bei der Vogl?

Ich kann mich fast an gar nix erinnern. Nur an die Formen, die Klotzen, die Holzklotzen, die was ich zusammenstellen habe müssen nach Farbe, natürlich wieder, und die habe ich / das habe ich nicht können. Und sobald ich nichts können habe, habe ich Schläge gekriegt oder kalte Duschen und wieder ins Gitterbett.

I Kannst du dich an irgendeine Erzieherin oder

Ich kann mich nur an die Vogl allein erinnern. Das Schreien. Das Schreien und das / Als wie ein Hund: „Platz gehen“ und „Liegen bleiben“. Und das / immer von der Ferne das Hören:

¹ Die Heilpädagogin und Nervenfachärztin Maria Nowak-Vogl war die Leiterin der Kinderbeobachtungsstation des Landeskrankenhauses Innsbruck.

Transkript: HANNI

„Liegen bleiben! Still sein! Nicht weinen! Du hast nicht zu weinen!“ So. Aber ich kann mich an keine Kinder erinnern, an gar nichts sonst.

I Kannst du dich noch erinnern an den letzten Tag, wo du bei der Vogl gewesen bist? Wie du dann weggekommen bist von der Station?

Ich weiß nur, dass ich immer Vogl – Kramsach, Vogl – Kramsach immer hin und her geschubst worden bin. Jetzt sind, meine ich, drei Jahre gegangen, wo ich immer wieder drei Monate Vogl, nachher wieder Kramsach, nachher wieder Vogl, nachher wieder Kramsach und immer die / immer das gehört habe: Ich bin nix wert. Ich kann nix. Ich bin nicht besser geworden. Ich kann noch nicht reden. Immer das Erniedrigen: Man kann nix und tut nix. Ich kann keine normale Schule besuchen. Sie hat mich auch zurückgestellt von der ersten Klasse, weil ich kann nix. Das ist mir halt / Ich war auch trotzig nachher, dementsprechend. Ich habe mich eben geweigert nachher. Ich habe nachher in Kramsach nachher fast überhaupt nix mehr geredet.

I Kramsach. Wie ist es dir in Kramsach denn gegangen?

Kramsach war ein / Wie soll ich sagen? Noch schlimmer oder gleich schlecht. Ich habe schöne Haare gehabt. Die hat man mir gleich runterrasiert, weil ich nicht gefolgt habe. Man hat nicht schön zu sein. Man hat dazugehören müssen und immer war, was irgendwas andere Kinder gesagt haben: „Du bist schön oder lieb“, hat man gleich das Gegenteil gekriegt. Kalte Duschen. Eingesperrt. Oder Essen war fürchterlich und wenn man Essen nicht gegessen hat, dann hat man müssen dabei sitzen bleiben, bis man es gegessen hat. Dann hat man es gebrochen, dann hat man es wieder müssen essen das Gebrochene. Und so ist es / das gegangen.

I Hat es da Strafen auch gegeben?

Ja, Strafen mit jäten, in den Garten gehen oder Beeren zu klauben oder Unkraut, bis man umgefallen ist. Ob man etwas / Man hat nix zu trinken gekriegt. Man hat regelrecht von den

Transkript: HANNI

Beeren den Saft herausgegeben, dass man etwas im Mund hat zum Trinken. Und einfach arbeiten oder eingesperrt. Ohne Essen, ohne Trinken, ohne alles.

I Was habt's denn ihr in der Freizeit gemacht?

Freizeit. Was / Freizeit. Man hat einmal Völkerball gespielt oder einmal Federball. Aber sobald man das nicht können hat / Oder beim Federball zum Beispiel, sobald mir das hinuntergefallen ist, hat man schon wieder / ist man schon wieder eingesperrt worden. „Du kannst nix. Du machst nix. Du kannst nix.“ Es ist halt immer: „Was bist du blöd.“

I Es sind ja in Kramsach viele Kinder auch davongelaufen. Bist du davongelaufen?

Nein. Das habe ich mich nie getraut. Weil die Strafe eben auch war, wenn man zurückgekommen ist, die Glatze und wieder in dem dunklen Kammerle eingesperrt. So wie halt in St. Martin der Karzer war. Das ist einfach ein Raum gewesen, wo dunkel war – kein Tageslicht – und nur eben mit Wasser und Brot.

I Kannst du dich an irgendeine Erzieherin oder Leiterin erinnern?

Ich kann mich eigentlich nur an die Direktorin erinnern, wo ich immer gebettelt habe, warum ich nicht zur Kinderdorfmama darf. Dann hat sie gesagt: „Na du bist unerzogen! Du darfst nicht rein. Du tust nur mit den Buben sekkieren.“ Die Kinderdorfmama hat nur Buben gehabt, ich war das einzige Mädchen. Und das hat nicht ins Budget gepasst. (lächelt kurz)

I Hat es dort irgendetwas gegeben, das du positiv empfunden hast?

Nein, gar nix. Überhaupt nicht. Die einzige Kirche, wo man sagt, da hat man halt in der Zeit – die Stunde, wo die Kirche war – eine Ruhe gehabt und ausgeglichen und da hat keiner geschumpfen. Da ist man ein bisschen abgelenkt gewesen, aber sonst ist man eigentlich nur in die vier Wände drinnen.

Transkript: HANNI

I Wie lange warst du denn in Kramsach

Das sind vier Jahre.

I Vier Jahre.

Vier Jahre. Wo immer Kramsach – Vogl, Kramsach – Vogl gewesen sind.

I Und wo bist du dann danach hingekommen?

Nach Kramsach hat die Vogl eben gemeint: „Es bringt nix mehr das Erziehungsheim. Tun wir sie auf einen Bauernhof.“ Dann bin ich auf Salzburg gekommen zu einem Bergbauern, und ich habe mich zuerst gefreut. Frei. Tiere. Und dann ist es halt wieder von vorne angegangen. Um viere aufstehen, um fünfe aufstehen. In den Stall gehen. Dann schnell, schnell abwaschen – oft hat man das nicht dertan². Dann in die Schule, zu Fuß oder Rodel, weil es ja weit / Es war ja ein weiter Weg in die Schule, war eine Stunde, eineinhalb in die Schule. Und nachher heim. Wieder Stall, wieder / Zum Aufgabe machen hat man überhaupt keine Zeit gehabt. „Das brauchst du nicht“, hat es geheißen. Weil: „Du bist eh ein Heimkind, du lernst sowieso nix. Das braucht man nicht.“ Und durch das habe ich immer nachher schlechte Noten gekriegt und Strafen auch gekriegt. Und die habe ich gar nie gemacht, weil die / hat mir die Zeit gefehlt. Weil wenn ich ins Bett gegangen bin, dann bin ich hineingefallen, vor lauter müde. Und wenn ich Hunger gehabt habe, dann habe ich mir halt ein Brot geholt, dann bin ich gestraft worden dafür, geschlagen worden bin, bei den Haaren gezogen worden bin. „Stehlen tut man nicht.“ Ich habe aber nur gesagt: „Ich habe nur einen Hunger, ich habe nur ein trockenes Brot gegessen.“ „Nein, du hast nicht zu essen, zuerst wird gearbeitet. Da gibt's nix zu essen und nix zu trinken, nur arbeiten.“

I Haben die Bauersleute auch Kinder gehabt?

Die haben eigene Kinder gehabt und auch noch einen Pflegesohn. Der Pflegesohn war

² Dertan: geschafft.

Transkript: HANNI

auch / ein bisschen jünger wie ich, der hat auch gleich müssen arbeiten wie ich, und die eigenen Kinder haben gar nix tun brauchen. Die haben können spielen, die haben können im Freien sein, die haben können mit den Fremden / die haben Fremdenzimmer gehabt, die haben die Fremden / schwimmen gehen dürfen. Das haben wir alles nicht dürfen. Das hat mich immer gewundert, warum wir nicht und die eigenen Kinder – die haben selber vier Kinder gehabt – und die haben alles tun dürfen, gar alles. Und wir haben nur arbeitet und sonst / Vom Holzhacken / Im Winter mit den Pferden im Wald holzen / Von im Sommer von früh bis auf Nacht auf dem Feld / alles. Grad keine Liebe, kein gar nix und wenn man das nicht getan hat, dann hat es nichts zum Essen gegeben.

I Hast du ein Tier oder irgendetwas gehabt, mit dem du ein bisschen einen Trost hattest oder so?

Die Tiere

I Die Tiere

Ja und die hat man, sobald / Ich habe eine Katze gehabt, eine kleine (lächelt) und die habe ich nachher ganz liebgewonnen und alles gegeben und immer die Zeit bei der verbracht und die haben sie nachher gleich weggenommen und weggetan. Das haben sie nicht / das wollen sie nicht, dass ich mit irgendeinem Tier eine Verbindung aufnimm.

I In der Zeit / Mit wem hast denn du irgendeinen Kontakt gehabt?

Sie haben jeden Kontakt abgelehnt. Sobald man eine Freundin oder eine Schulkameradin / wollte ich mitnehmen heim / nix. (schüttelt den Kopf) Hat nix geduldet. Sie hat auch immer verboten drüber reden in der Schule oder irgendetwas in der Schule. Ich habe einmal dem Lehrer einmal gesagt, dass es mir nicht gut geht: „Ich will da weg.“ Und daraufhin ist auch einmal eine Fürsorge gekommen. Und wie die Fürsorge gekommen ist, ist aufgetischt worden, da ist Kaffee am Tisch gewesen, Kuchen, Speck, Wurst – alles. Das habe ich gar nicht gekannt. Und da habe ich essen dürfen. Und da habe ich auch nachher gesagt: „Ich will da

Transkript: HANNI

weg. Weil ich darf nix essen, nur trocknes Brot und sonst darf ich Brot, Wasser oder Milch oder Buttermilch.“ Sonst habe ich ja nichts essen dürfen und das war halt / Und die haben nachher gesagt, ja, sie tun mich nachher weg. Sobald sie einen Platz haben, tun sie mich weg.

I Wie lange warst du oben?

In Salzburg war ich / Wie lange war ich? Von / Fünf oder sechs Jahre war ich in Salzburg.

I Lange Zeit

Ja.

I Hat es irgendetwas gegeben, das du schön empfunden hast?

Nein. Nein. Nein. Gar nix. Ich wollte nur weg und sonst gar nix. Weil die Ungerechtigkeit, weil es immer geheißen hat: „Da ist nicht. Du brauchst nicht lernen. Du bist nur ein Heimkind.“ Das war einfach / Immer die Erniedrigung, sobald man sich wieder ein bisschen erholt hat, ist schon wieder der Druck gekommen. Oder niedersetzen hat man nicht dürfen. Es hat gleich geheißen: „Geh wieder arbeiten.“

I Womit hast du dich denn, außer arbeiten, arbeiten, arbeiten, womit hast du dich beschäftigt sozusagen, in der Freizeit in der wenigen.

Man hat gelernt zu stricken. Man hat die Topflappen gestrickt oder Socken gestrickt für die Bauersleute oder für uns auch Socken gestrickt. Oder man hat gelernt, lernen gelernt zu nähen, weil die haben ja viel so Flecken einnähen bei den Hosen und das halt / die Freizeit.

I Das war die Freizeit.

Ja.

I Ja eines Tages bist du ja weggekommen.

Ja.

I Kannst du dich da noch erinnern, wie das war?

Es hat geheißen / Sie haben mir gesagt, ich komme wieder nach Tirol in meine Heimatstadt. Aber wohin, haben sie mir nicht gesagt. Und nachher bin ich in St. Martin gelandet. Und ich habe mich zuerst gefreut, dass ich wieder wegkomme und St. Martin ist wieder ein Heim gewesen. Und in St. Martin ist schon wieder dasselbe / Wir haben zwar die Schule besuchen dürfen, die Haushaltungsschule, aber es ist halt wieder / danach nicht Aufgabe machen, sondern man hat müssen in die Wäscherei gehen arbeiten oder zum Swarovski. Swarovski habe ich aber nicht können machen, weil ich durch die schwere Arbeit gezittert habe. Dann habe ich das nicht machen können, bin ich in die Wäscherei eingeteilt worden. Und / oder Sockenstopfen oder so. Solche Sachen machen / in der Wäscherei.

I Heute können sich nicht mehr viele Leute vorstellen, was das heißt, in einer Wäscherei arbeiten. Kannst du ein bisschen erzählen, was das / wie das genau läuft?

Man hat zuerst die Wäscherei geholt. Die ist geholt worden, oder sie haben sie gebracht vom Bundesheer. Und die hat man nachher sortiert in Wolle, Jacken, Hosen – alles sortiert. Dann ist das in die riesengroße Container, hinein in die Waschmaschinen und dann ist das herausgekommen. Dann hat man müssen / wird das nass durch die Bügelmaschine reingegeben und nachher wird das zusammengelegt zu zweit und wehe die Zacken oder die Zipfel haben nicht auf einen Ding gepasst. Hat man es wieder eingeweicht, hat man es wieder müssen durch die Bügelmaschine, wieder zusammenlegen. Oder sie hat es wieder zusammengewuzelt³, wieder rein, wieder bügeln. So ist das stundenlang / Und die Hitze, die Hitze, was in der Wäscherei war, die war ja Katastrophe.

³ Wuzeln: drehen, wickeln

Transkript: HANNI

I Wie war es mit der Bezahlung?

Bezahlung weiß ich nie. Bezahlung weiß ich überhaupt nie. Es hat einmal auf Weihnachten / hat man sich können entweder Schuhe oder Wolle oder irgendwas aussuchen oder wenn man in einer Entlassungsgruppe war einen Koffer. So was man halt so unbedingt braucht hat oder sowas. Weil man hat ja die Gemeinschaft, wie sagt man da, die Montur angehabt von dem Heim, da hat man ja immer alle 14 Tage Wäsche gekriegt. Und die hat man dann wieder zurückgegeben. Die hat man ja nachher wieder selber gewaschen und trocknet. Und Privatgewand hat man ja nur am Sonntag zum Kirchengehen anziehen dürfen. Einheitskleidung hat es da immer gegeben.

I Warst du sozusagen die ganze Zeit immer in der Wäscherei, während du in Schwaz warst?

Ich war in der Wäscherei und war nachher später in der Entlassungsgruppe war ich auch im Krankenhaus. Am Samstag oder Sonntag im Krankenhaus. Und dort hat man Frühstück gemacht und Betten gemacht, Zimmer gemacht. Das war halt der Ausgang. Das hat mir eigentlich ganz gut gefallen. Da ist man eigentlich nicht ausgenutzt worden, da hat man ein gutes Frühstück gekriegt. Das hat mir ganz gut gefallen.

I Hast du für diese Arbeit ein Geld bekommen?

(Kopfschütteln) Auch nicht, nein. Nein. Es hat sowieso geheißen, das ist freiwillig. Ins Krankenhaus zu gehen, das ist Sozialdienst.

I Und hast du dich da freiwillig gemeldet dann?

Ja. Habe ich mich freiwillige gemeldet. Und da bin ich eben auch auf das gekommen, dass ich eben Hebamme werden möchte. Auf das bin ich nachher da / Weil mir die Station eigentlich am besten gefallen hat.

Transkript: HANNI

I Schön. In Schwaz, wie war denn so das Verhältnis zu den Erzieherinnen?

Die Erzieherinnen waren / Wenn sie dich mögen haben, dann hat man alles gekriegt, hat man es gut gehabt. Wenn sie dich nicht mögen haben, dann hast du die Hölle auf Erden gehabt. So wie es mir gegangen ist mit der Merl, die was mich einfach überhaupt nicht leiden hat können. Die was mich zu allem eingeteilt hat, was möglich war, ob das Bodenklopfen, äh, Bürsten war oder die Stiege bürsten war, das war ganz egal. Wenn ich es nicht gemacht habe, hat sie mich in den Karzer gesperrt. Und die hat mich einfach / Es waren Erzieherinnen unten, wo ich es gut gehabt habe, muss ich sagen. Wo ich einfach / wenn ich das getan habe, die hat das akzeptiert aber der Merl habe ich überhaupt nichts recht machen können. Und die hat auch immer bedroht, die hat immer gedroht: „Ich werde dir schon, schon zeigen, was folgen heißt“ und: „Ich werde dir schon zeigen, dir werde ich es noch lernen“ und bis es nachher / nachher eben zu der / zu der Vergewaltigung gekommen ist.

I Bist du im Karzer auch gewesen?

Drei Mal im Ganzen.

I Wie kann man sich denn das vorstellen im Karzer?

Das ist eine Kammer, dunkel. Ist ein kleines / Bei der Tür eine kleine Lücke, wo sie reingeschaut haben, was man tut. Eine Matratze am Boden, wo / ein Klo und wo man, wo ich auch nachher das Wasser auch vom Klo herausgetrunken habe, wenn man Durst gehabt hat, und man hat einfach nur Brot und Wasser oder nur Suppe zum Essen gekriegt.

I Hat es in Schwaz was gegeben, das gut war?

Wie gesagt: Die Haushaltsschule. Die hat mir eigentlich ganz gut gefallen und so. Nur dass man halt auch keine Aufgabe machen können hat und gleich wieder hat arbeiten müssen. Aber sonst, die Schule selber hat mir gut gefallen.

Transkript: HANNI

I Du hast gesagt, dass du gerne Hebamme geworden wärst.

Ja

I Ist das dann möglich gewesen?

Nein. Weil ich bin vom Heim hinaus und dann hat man mich gleich in ein Gastgewerbe geschickt, in ein Gastgewerbe. Wieder arbeiten. (lacht kurz auf)

I Wieder arbeiten!

Ja.

I Was glaubst du denn, die vielen Jahre die du in den Heimen und auf dem Pflegeplatz gewesen bist, was das für dich für Auswirkungen gehabt hat?

(Stöhnt) Ja körperlich habe ich körperlich und seelisch (stöhnt), wo ich heute noch zum Leiden habe. Und gesundheitlich und ohne Tabletten geht sowieso nix. Und ich kann auch nicht schlafen – ohne Tablette. Weil immer alles sich wieder dreht. Weil ich habe das lange verheimlichen müssen, auch in meiner Ehe. Ich habe ja das nicht sagen können. Weil erstens hätte mir das niemand geglaubt, ich habe es aber immer wieder versucht, weil ich ja selber zwei Pflegekinder gehabt habe und habe mit der Fürsorge Kontakt gehabt und immer wieder zu tun gehabt und habe auch mit / als Tagesmutter einen Kurs machen, an der Gmeiner-Akademie. Und da ist es immer gegangen: „Zum Wohl des Kindes“. Da ist immer der Spruch gegangen „Zum Wohl des Kindes“, und da habe ich müssen rausgehen, weil das habe ich nicht mehr hören können. Weil ich selber gesagt habe: „Es wird nicht gefragt zum Wohl des Kindes. Ich hab das selber mitgemacht.“ Und da hat es wieder geheißen: „Die alten Zeiten soll man nicht wieder aufrühren.“

I Wie du im Gastgewerbe gearbeitet hast, wie ist denn dein Leben so allgemein

verlaufen für dich nach dem Heim?

Im Gastgewerbe, da habe ich eigentlich / Zuerst hätte ich sollen Kellnerin lernen. Und das habe ich aber nicht können, weil mich immer die Abtätschlerei von den Männern, da habe ich eben den Schock noch gehabt vom Heim. Und da habe ich einem eben (lacht) das Glas hinaufgehaut und da hat sie gesagt: „Das können wir lassen.“ Und das / Nachher bin ich in die Küche gekommen. Danach habe ich eben meinen Mann kennengelernt und den auch nachher gleich geheiratet.

I Wann hast du denn angefangen über deine Heimzeit zu sprechen?

Erst wie das populär war. 2010, 2011. Erst wie das populär war. Der Mann hat gewusst, dass ich im Heim war und dass es mir da nicht gut gegangen ist und am Pflegeplatz. Und wo er dann gesagt hat: „Meld dich auch.“ Aber das / Wie es nachher öffentlich war und alles aufgekommen ist, dann habe ich müssen mit der Wahrheit heraus.

I Wie würdest du jetzt dein Leben bezeichnen, wie es dir jetzt geht im Leben?

Durch die Therapie und durch die Gruppe⁴, geht es mir wesentlich, wesentlich besser. Und ich hoffe, die bleibt noch lange, die Gruppe.

⁴ Die Psychologin und Psychotherapeutin Ulrike Paul begleitet eine Selbsthilfegruppe ehemaliger Heimkinder.